

**[s.n.]**

Autor(en): **Balzac**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **24 (1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409138>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: <b>Transitfach 541 Bern</b>	<b>Ideen können nur durch Ideen          unwirksam gemacht werden.</b> <i>Balzac.</i>	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Be- stellungen sind zu richten an die Ge- schäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof, Postsch. VIII. 26074.
INHALT: Christliche Moral in Gefahr! — Wer ist Bertrand Russel? — Warum ich kein Christ bin (Fortsetzung). — Wahnbefreit. — Die Verworrenheit des Geistes. — Oskar Bütikofer. — Präsidentenkonferenz und Delegiertenversammlung. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Liebe im Wassertropfen.		

B e r n

## Christliche Moral in Gefahr!

Von T. H. Elstob.

Was Moral ist, das wissen wir längst. Es ist die Art des Betragens, das die Bewohner unseres Planeten zu einem friedlichen und geordneten Dasein führt und letztenendes die Kräftigung und Verlängerung des Lebens selbst zu erreichen strebt. Um sein Dasein überhaupt erträglich zu gestalten, musste sich der Mensch allgemeingültige Vorschriften und Gesetze ausdenken. Wie der berühmte freigeistige Redner Robert Ingersoll gesagt hat: «Als der primitive Mensch Samen in den Boden senkte, war ihm keine göttliche Offenbarung vonnöten, um ihm klar zu machen, dass das zu erwartende Erträgnis ihm selbst gehörte und nicht dem Landstreicher, der es an sich zu reissen wagte.»

Aber *christliche* Moral? — Der Mensch hat seit Aeonen von Jahren auf der Erde um sein Dasein gekämpft und ist dabei das einmal für Jahrhunderttausende zusammengebrochen, das andere Mal hat er sich wieder aufgerafft<sup>1)</sup>. Göttern aller Art und Dimension errichtete er Altäre, verspeiste seinen Lieblingsgott unter allerlei Zeremonien, kroch vor ihm am Boden, brachte ihm Opfer. Dieweil er solches tat, lebte er mit seinem Stamme, mit seinem Weibe und seinem Kinde weiter. Er fand manches, das sein Leben erträglicher gestaltete, ja er erfand Gesetzbücher zu diesem Zwecke. Und dann, just wenige Jahre zurück — wenn wir auf das eben Gesagte Bezug nehmen — kam Jesus. Nun wurde uns christliche Moral zuteil. Freilich, die Altäre wurden beibehalten, auch das alte Opfer-Darbringen, sowie das Gott-Verspeisen, aber wir bekamen mit dieser christlichen Moral noch etwas anderes, nämlich, sie soll etwas ganz von Gott Geschenktes sein. Gott hat dagegen ganz vergessen, besagte «christliche» Moral intellektuell ganz luft- und wasserdicht zu machen. Die Folge davon war, dass die Gehirne, mit denen Gott den Menschen ausgestattet haben soll, sich für diese spezielle Moral als nicht anpassungsfähig erwiesen, ferner scheint es — wenn wir unserem schwachen Herzen Glauben schenken sollen — dass es Gott nicht erwünscht war, dass wir von unseren Hirnen Gebrauch machten und so ärgerte er sich darüber, dass wir dies dennoch taten. Dementsprechend bemüht er sich nun, uns

zu zeigen, dass es eine Albernheit sei, die Angelegenheiten unseres Lebens selbst ordnen zu wollen. Denn Gott ist ein eifersüchtiger Gott, er hat es ja selbst gesagt. Seither schaut er auf die Menschen etwa wie Voltaire es getan, der uns einen neuen Humanismus gab, oder wie Thomas Paine, der die föderative Union und hundert andere herrliche Dinge vorausahnte oder wie Norman Angell gegenwärtig — und er lächelt höhnisch über unsere, von ihm gering geschätzten Bemühungen, uns den Frieden auf Erden durch angestrengtes Nachdenken und unaufhaltsame Tatkraft zu sichern. Er wünscht eben einfach nicht einen auf solchem Wege erreichten Frieden auf Erden. Was er verlangt, ist *Abhängigkeit von ihm*, was er wünscht sind Altäre und das Vor-ihm-auf-den-Knieen kriechen, was er fordert ist das Zugeständnis vonseiten der Intellekten, dass wir schwach sind und er allein der Mächtige. Was er will sind vollgefüllte Tempel und dadurch guten Geschäftsgang in deren Opferstock, dabei das Durchpeitschen unserer Leiber. Dann erst mag er helfen, dann und nur dann ist er gewillt, den Unterwürfigen eine hilfreiche Hand zu bieten. Aber für den Gedanken und die Tat zur Erreichung einer friedlichen Welt hat er nichts übrig als Verachtung; gewiss aber ist, dass er nichts anderem helfen mag (auch nie geholfen hat. Der Uebersetzer).

Auch hat er nichts übrig für mehr als einen einzigen Propheten. Einen Einzigem soll es geben, in wessen Namen die Menschheit ihre Rettung finden kann und dieser heisst Joshua. Joshua selber hat uns gesagt, dass alle, die vor ihm kamen «lauter Diebe und Strolchen» wären! Gutklingende *Christenmoral*.

Mohammed hatte wieder eine andere Moral. Er war Monotheist und war der Meinung, dass zu behaupten, Gott habe ein Kindchen, bereits eine Gotteslästerung sei. Er glaubte, wie die Christen, dass es nicht allein von Wichtigkeit sei, an Gott zu glauben, sondern, dass es vonnöten ist, über ihn das Richtige zu glauben. Aber Mohammed behauptete von seinen Vorgängern nicht, sie seien lauter Diebe und Räuber gewesen. Er gab zu, dass Jesus ein Prophet gewesen und dass es viele Propheten gegeben habe, alles gute Menschen, je nach der Dosis göttlicher Erleuchtung, die ihnen zugedacht worden. Nur entbehrte Mohammeds Moral der Echtheit, denn sie war ein nachgemachtes Ding, ein armseliges Gemache, jedoch immerhin sein eigen. *Christliche* Moral, mit der Verbreitung der Dieb- und Räuber-Mache, war dem Schosse der Zeit etwas

<sup>1)</sup> Die Geologie, wie die Anthropologie haben das Vorhandensein menschlicher Wesen über einen Zeitraum von 800.000 Jahren zurück wissenschaftlich nachgewiesen. Die Juden rechnen heute mit kaum 7000 Jahren, die seit der «Schöpfung» verstrichen sein sollen und leiten dies aus den Büchern Mose ab, jenem Teil der Bibel, den die Christen für «Gottes Wort» und somit als die reine Wahrheit halten.  
 Der Uebersetzer.